

Anregungen zur Reflexion meines ReligionslehrerInnen-Seins

Meine religiöse Beheimatung

Glaube ist die innere tragende Kraft religiösen Unterrichtsgeschehens. Er lässt sich nicht einfach messen oder standardisieren und ist auch nicht unmittelbar ablesbar an bestimmten Formen eigener religiöser Praxis oder der Durchführung von bestimmten „Religiösen Übungen“. Glaube will aber begründet, reflektiert und gelebt werden.

Konfessionell geprägter Glaube kann unterschiedliche Profile aufweisen. Es gibt eine legitime Bandbreite an Zugängen, Sichtweisen und Formen spiritueller Praxis. Eine (selbst)kritische Haltung bewahrt vor der Absolutsetzung der eigenen Überzeugung, vor Abgehobenheit und Engführung. Auch Zweifel ist ein Weg suchenden Glaubens.

In einer lebendigen Auseinandersetzung mit der eigenen Glaubensgeschichte, mit den biblischen Schriften und der breiten kirchlichen Tradition entwickeln Religionslehrerinnen und Religionslehrer ein persönliches Glaubensbewusstsein, das sie zu authentischen Zeuginnen und Zeugen des Evangeliums befähigt. Ein solcher Art reflektiertes Selbstverständnis erleichtert einen wertschätzenden Dialog mit den unterschiedlichen Glaubens- und Lebensentwürfen von Kindern und Jugendlichen.

Mein persönliches Selbstverständnis

Biografien haben Ausgangslagen und eine Geschichte. Immer sind wir auf irgendeine Weise zu dem geworden, was wir sind. Religionslehrerinnen und Religionslehrer wissen um diese Zusammenhänge und gehen mit der eigenen Biografie und mit der anderer sensibel um. Konkret bedeutet das unter anderem, Erfahrungen von Grenzen und Reifung ernst zu nehmen, Versöhnung zu pflegen, Hoffnung zu wagen, aber auch die Fragmentarität und Fragilität all unserer Bemühungen auszuhalten.

Mein berufliches Selbstverständnis

Von Religionslehrerinnen und Religionslehrern wird erwartet, dass sie neben der fachlichen und pädagogisch-didaktischen Professionalität auch ihre Lehrerpersönlichkeit in den Unterricht einbringen, d.h. ihre persönlichen Begabungen, ihre Begeisterung und ihre spezifischen Charismen. Dieser hohe Anspruch wird gefördert und gestützt unter anderem durch einen bewussten Umgang mit den eigenen Ressourcen und Grenzen, durch ein reflektiertes Verhältnis von Nähe und Distanz und die Bereitschaft, die eigenen Stärken zu entwickeln, Talente zu entfalten und auch in diesem Bereich Angebote der Beratung und Fortbildung in Anspruch zu nehmen.

Meine Belastbarkeit und Berufszufriedenheit

Der pädagogische Beruf, so erfüllend und bereichernd er auch ist, erfordert ein gutes Maß an Belastbarkeit. Diese wächst einerseits mit der Achtsamkeit für eigene Bedürfnisse und dem Nutzen persönlicher Ressourcen. Andererseits entwickelt sie sich am situationsadäquaten Umgang mit berufsspezifischen Spannungen, mit divergierenden Erwartungen und konfliktreichen Situationen.

Für die Berufszufriedenheit spielen persönliche Kontakte und kollegialer Austausch eine wichtige Rolle. Ein persönliches Ressourcen- und Beziehungsnetzwerk ist eine wertvolle Hilfe.

So wird auch in diesem Bereich deutlich, dass Religion unterrichten zuallererst heißt, Beziehung zu stiften.